

BEWUSST BETEN:

Christus als unser Anwalt

Gedanken zur Präfation III für die Osterzeit

In die „Mühlen des Gerichtes“ kann man recht schnell kommen. Etwa bei einem Unfall oder auch in einer harmloseren Angelegenheit. Möglicherweise steht man dort als Direktbeteiligter, vielleicht als Zeuge. Ob schuldig oder weniger schuldig – das Ganze ist jedenfalls meist eine wenig angenehme Sache: Hier der sogenannte „Angeklagte“ – und dort der „Ankläger“, der ihn mit mancherlei Fragen und Kreuzverhören bedrängt. Vielleicht sind Zeugen da, die für einen sprechen, und man hofft auf die Qualität des Richters. Aber schwierig bleibt es trotzdem. Doch glücklicherweise gibt es auch einen Lichtblick: der *Anwalt* (advocatus). Das in manchen Teilen unseres Sprachgebietes für diesen Stand übliche Wort „Fürsprech(er)“ gibt seine Position gut zu erkennen: Er versucht sein bestes für den Delinquenten. Damit haben wir zugleich einen Schlüsselbegriff der Präfation III für die Osterzeit gefunden.

Jesus als unser Anwalt

In unserem Leben als Christen lassen sich mancherlei Parallelen zum allgemeinen Rechtsbereich finden. Freilich auch gravierende Unterschiede: „Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren“ (Röm 3,23). Doch gibt es hier ebenfalls einen Lichtblick: unser *Anwalt Jesus*.

Dies ist auch der markante Kern unserer Präfation. Sie hat den schlichten Aufbau einfacher Präfationen. Nach dem Dialog folgt die Eröffnung (allgemeiner Dank), der Zentralteil (spezielle Aspekte) sowie der Abschluß (Überleitung mit anschließendem Lobpreis). Der spezifische Kerninhalt kommt im Zentralteil zur Sprache, den die Präfationsüberschrift mit dem Satz: *Christus lebt und tritt beim Vater für uns ein*, umschreibt, und den der Wortlauf des Gebetes selbst mit *er steht vor dir als unser Anwalt* kennzeichnet. Die deutsche Fassung versteht dabei die mehr unpersönliche Form des lateinischen Missale *perenni advocacione defendit* („durch ständigen Beistand verteidigt“) direkt personal: Er ist unser Anwalt. Diese Aussage erscheint tröstlich, und wir sind hochofret darüber. Doch es bleibt die zweifelnde Frage: Wieso – warum können wir darauf vertrauen? Die Antwort dazu ist wichtig, denn von ihrem Tenor hängt unser preisendes Gebet in starkem Maß ab. Die Präfation bildet ja den Auftakt des Hochgebetes und muß stets mit den folgenden Teilen im Zusammenhang gesehen und gebetet werden.

Der Einsatz des Gestorbenen

Lobpreisendes Beten der Präfation ist keine rationale Theologie. Dennoch muß auch preisendes Gebet auf rationaler Basis (*oblatio rationalis*) stehen. Das heißt: In der Präfation schwingt zugleich die im Glauben einsichtige Begründung mit. Für unseren Zusammenhang kann man sie in zwei Schritte gliedern. Zunächst Jesus hat (schon) den Beweis geliefert, daß er sich für uns bis zum äußersten einsetzt: seine Hingabe – letztlich am Kreuz (vgl. lateinische Fassung: *Qui se pro nobis offere non desinit*). Die Hintergründe dafür kleidet Paulus (Röm 3,24f) in die trefflichen Worte: „Ohne es verdient zu haben, werden wir gerecht, dank der Gnade Gottes durch die Erlösung in Jesus, dem Christus. Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut.“ Freilich geht es dabei auch nicht ganz ohne uns. Die Sühne muß in uns „wirksam“ werden. Und dies geschieht nach Paulus (Röm 3,25): „durch den Glauben“. Um es noch näher zu konkretisieren: Gott ist gerecht und macht den gerecht, der – *an Jesus glaubt* (Röm 3,26).

Der Einsatz des Verherrlichten

Doch es bleibt noch eine zweite Frage: Was können wir von einem „Geopferten“ *jetzt* noch erwarten? Die Lösung bringt der zweite Gedankenschritt: er ist zwar geopfert – aber nicht tot. Sein einmaliger Tod mündet in ewige Verherrlichung. Und doch zugleich auch: Obwohl verherrlicht, trägt er noch die Male der Hingabe. Die Präfation drückt es so aus: *Er lebt auf ewig als das Lamm, das geschlachtet ist* (lateinisch: *sed semper vivit occisus*).

Gerade diese Kennzeichnung bestärkt unseren Glauben, daß Jesus auch weiterhin für uns eintritt. Mit Jesu Verherrlichung wurde nämlich zwar ein markanter Punkt erreicht, doch nicht alles. Das Ziel bildet ja die Verherrlichung „Aller und des Alls“. Christus ist ja „nur“ der Erstling der Verherrlichten (1 Kor 15,23). Was folgen muß: Verwirklichung des universalen Reiches Gottes, vor allem die Überwindung des letzten Feindes, nämlich des Todes, bis Gott „ihm alle Feinde unter die Füße gelegt hat“ (1 Kor 15,24ff). So kommt es zum Ziel, daß „Gott herrscht über alles und in allem“ (1 Kor 15,28). Das ist freilich keine Herrschaft der Gewalt, sondern die „Neue Welt“ als Verwirklichung der Urkonzeption Gottes. Und diese Urkonzeption lautet: Kosmos in Liebe. Dazu brauchen wir weiter unseren „Beistand“ Jesus.

Ergebnis – Perspektiven

Verherrlichung Jesus gründet auf Hingabe Jesu. Auch Auferstehungsfreude kann nie weltentrücktes Schwärmen sein. Sie bleibt vielmehr in

diesem Äon in die Realität des gegenwärtigen Kosmos eingebunden. Es gibt noch zu viel „Unerlöstes“, als daß wir ganz zufrieden sein könnten. Auch durch die Verherrlichung Jesu sind Glaube und Optimismus neu gestärkt, der Anfang ist gemacht.

Darum dürfen wir in unserem Leben, einschließlich des Gottesdienstes, gerade in der Osterzeit zurecht den Akzent mehr auf Zuversicht und Freude legen. Das will darum auch der letzte Teil der Präfation, der das Motiv österlicher Freude betont aufgreift.

So wird ebenfalls, wenn die österliche Präfation erklingt, das „Dreimalheilig“ eine besondere Färbung besitzen, die sich etwas von der Atmosphäre anderer Zeiten unterscheidet. Es ist die Freude derer, die mit Jesus, ihrem „*Anwalt der Freude*“, Gott preisen. Sie schwingt auch weiter im folgenden Teil des Hochgebetes bzw. wenn die Gemeinde mit ihm sogleich „Mahl hält“. Und sie muß ebenfalls bleiben, wenn die Gemeindeglieder wieder auseinandergehen, um ihrerseits im Namen Jesu „*Anwalt*“ für ihre Brüder und Schwestern in der heutigen Welt zu sein.

Hermann Reifenberg